Die Zeit im Bild

Beilage zum Posener Tageblatt



Holländische Kinder von der Insel Marken in der Zuider-See im Sonntagsstaat

(Siehe auch den Artikel auf der letzten Seite)

G. Haeckel

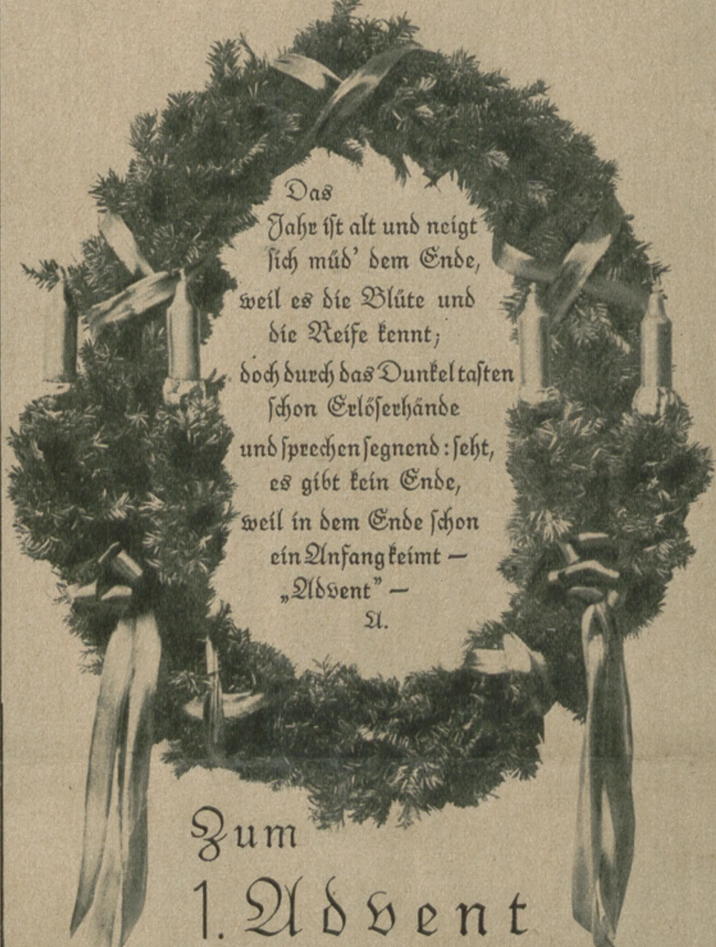


← Ertrinkende Kultur. Die Insel Philae mit den berühmten Tempelbauten steht seit Erbauung des Nil-Staudammes bereits halb unter Wasser. Jetzt wird der Staudamm von England noch um das Doppelte verbreitert und die altägyptischen Tempel sind dem Untergang geweiht. Das Bild zeigt altägyptische Zeichnungen an den Tempelmauern Löhrich

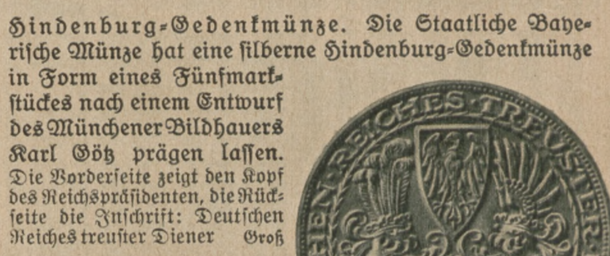
Wieder hat am Oberrhein eine Überschwemmung große Verheerungen angerichtet. Notbrücke in den Straßen von Eugell in Lichtenstein. Presse-Photo →



Eine Kirchen-Ehrenmünze. Der Kirchensenat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union hat eine Münze zur Auszeichnung hervorragender kirchlicher Leistungen geschaffen. Entwurf Prof. Hosaeus, Berlin. Die Vorderseite zeigt die aus dem Strom aufragenden Kirchen Wittenbergs, von einem Kreuz überragt, darunter Lutherrose und Fische. Die Rückseite trägt das Kirchensiegel und den Namen der Union S. B. D.



Hindenburg-Gedenkmünze. Die Staatliche Bayerische Münze hat eine silberne Hindenburg-Gedenkmünze in Form eines Fünfmarkstückes nach einem Entwurf des Münchener Bildhauers Karl Götz prägen lassen. Die Vorderseite zeigt den Kopf des Reichspräsidenten, die Rückseite die Inschrift: Deutschen Reiches treuster Diener Groß

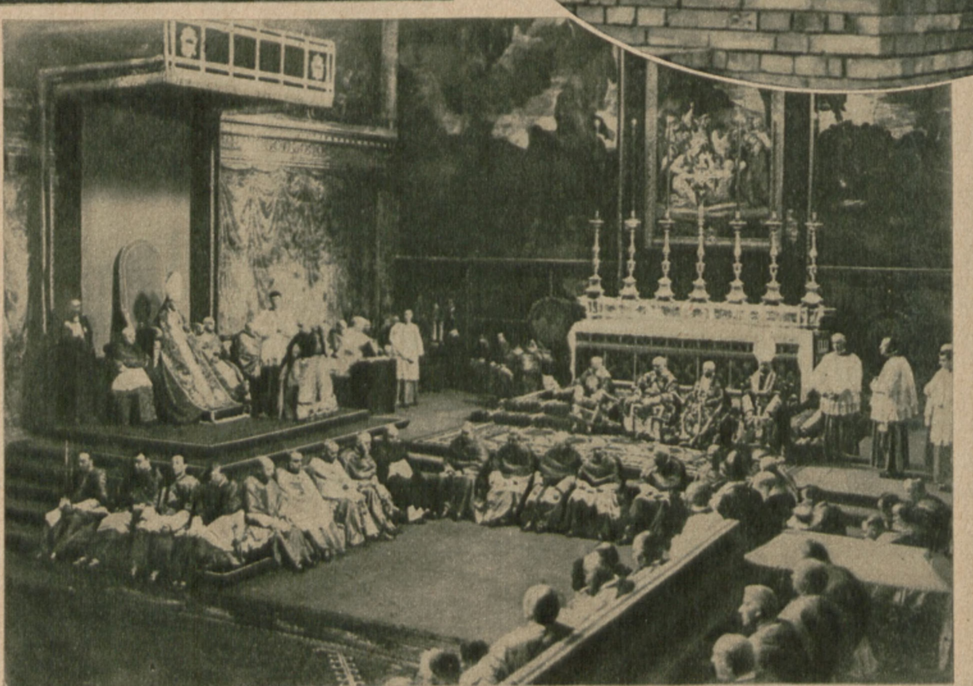


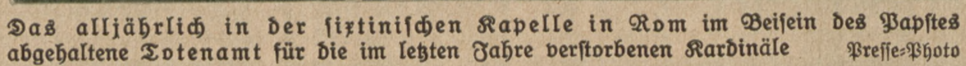
Die Stadt Waldenburg im niederschlesischen Kohlengebiet ist durch den Abbau der Steinkohle hart bedroht. Einige Häuser haben sich bereits so stark gesenkt, daß sie zwangsweise geräumt werden mußten. Starke Stempel stützen die Mauern der bedrohten Gebäude ↓ Photo-Union



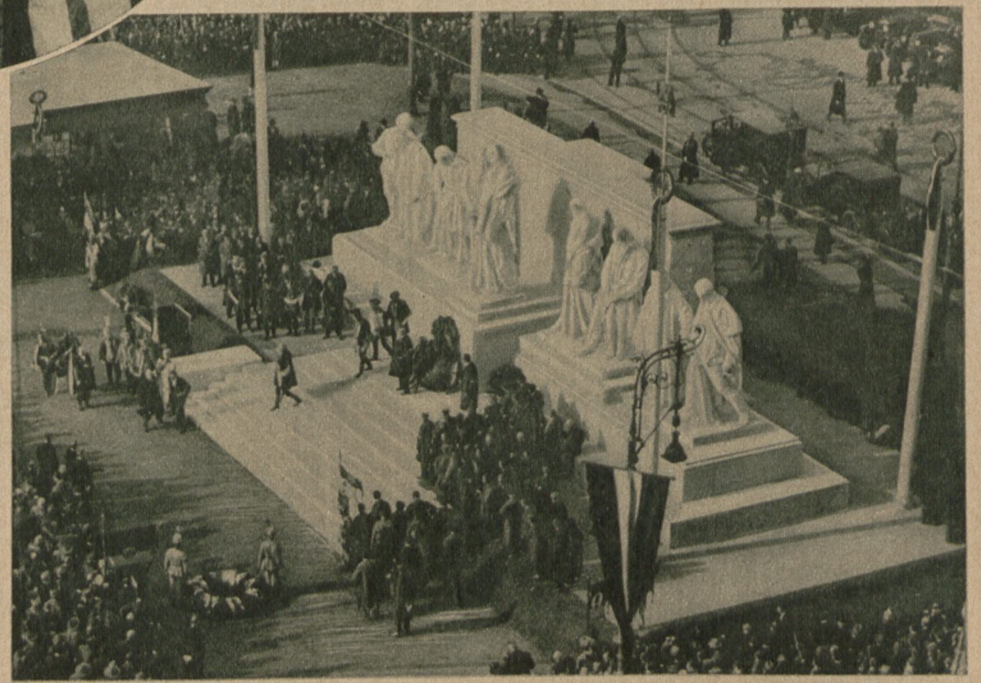
← Der höchste Schornstein in Norddeutschland ist mit 116 m Höhe erstmalig nach amerikanischer Bauart in Eisenbeton errichtete Schornstein der Überland-Zentrale in Kiel Schluricke

← Die feierliche Einmauerung der Dokumente anläßlich der Grundsteinlegung zum Neubau der technischen Hochschule in Hannover Hoepfner





Das alljährlich in der sixtinischen Kapelle in Rom im Beisein des Papstes abgehaltene Totenamt für die im letzten Jahre verstorbenen Kardinäle Presse-Photo



Unter großer Beteiligung aller Volksschichten wurde in Budapest das Denkmal des größten ungarischen Staatsmannes und Freiheitshelden Ludwig Kossuth feierlich enthüllt



Der italienischen Schriftstellerin Grazia Deledda aus Sardinien ist der bisher noch nicht zur Verteilung gelangte Literatur-Nobelpreis für 1926 zuerkannt worden

Atlantic



Der Schillerpreis 1927 ist den Dichtern Hermann Burte, Fritz von Unruh und Franz Werfel verliehen worden. — Den Charakterkopf des Dichters Franz Werfel geben wir oben im Bilde

Wolter



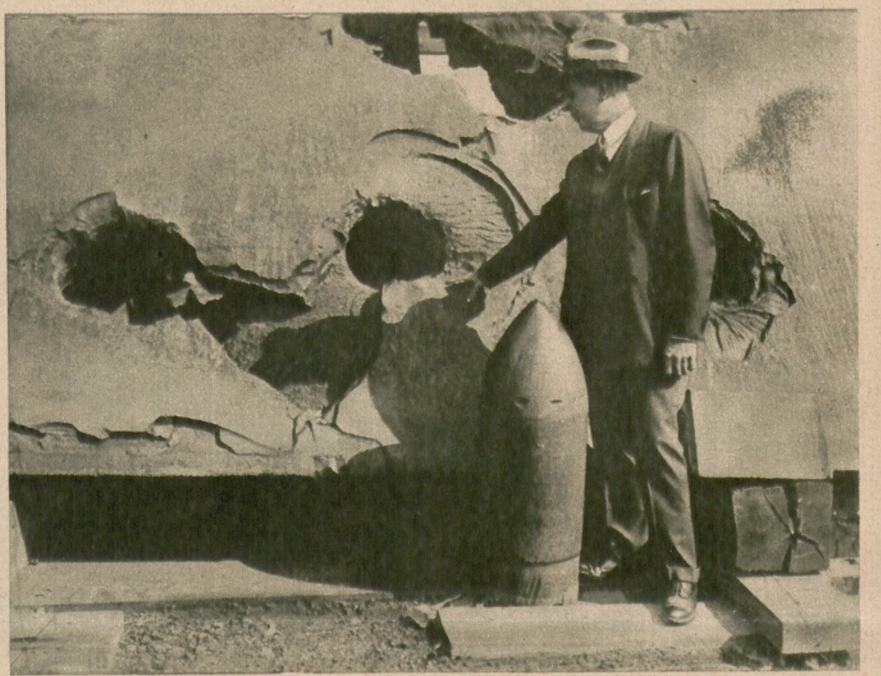
Europas schnellste Maschinenschreiberin (12000 Anschläge in 20 Minuten) ist, wie kürzlich bei einem Wettschreiben in Paris festgestellt wurde, die Engländerin Miß Mitchell

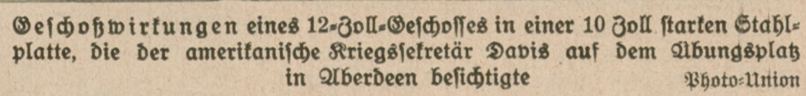
Atlantic



Bei den amerikanischen Flottenmanövern im Stillen Ozean wurden zu Scharfschießübungen Zielscheiben in Schiffsgröße aus großen Leinwandsegeln hergestellt. — Die auf den Scheibenflößen arbeitenden Matrosen sind alle mit Schwimmwesten ausgerüstet

S. B. D.

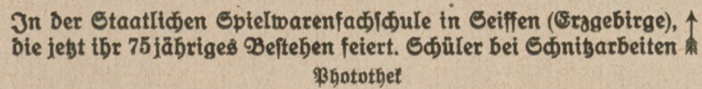




Geschoßwirkungen eines 12-Zoll-Geschosses in einer 10 Zoll starken Stahlplatte, die der amerikanische Kriegssekretär Davis auf dem Übungsplatz in Aberdeen besichtigte

Photo-Union





In der Staatlichen Spielwarenfachschule in Seiffen (Erzgebirge), die jetzt ihr 75jähriges Bestehen feiert. Schüler bei Schnitzarbeiten ↑

Photothek

Aus der Ausstellung „Die Grundschule" in Berlin, veranstaltet von der deutschen Lehrerschaft. Das Klassenzimmer der Zukunft →

W. W.



← Wie ein verzaubertes Märchenschloß steht im letzten Strahl der Winterabendsonne Schloß Wilhelmstal, das nur einige Kilometer von Eisenach in einem malerischen Talgrunde gelegen, zu allen Jahreszeiten das Ziel von Wanderern und Erholungsuchenden ist

Die Krinoline auf Rädern bei einem amerikanischen Automobilkorso →

S. B. D.





Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt.
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.
(Goethe, „Faust")

Freudige Augenblicke und — — —

„Hurra — eine freudige Nachricht!"

Plauderei von A. v. Aechtritz

Ja, — es ist interessant, dieses wechselvolle bunte Leben, das niemals stille steht und unablässig wogt durch Höhen und Täler — über Täler und Höhen. Und doch sind so viele Menschen, die erkennen diese Buntheit nicht, denen ist der Alltag grau und trist. Ihre Augen sind verhangen wie mit einem dunklen Schleier, der Licht und bunte Farben nicht hindurchläßt, der unempfänglich macht für das ewige Spiel von Licht und Schatten, den das Leben ohne Pause spielt.

Solche Menschen leben nur das eigene Ich, die Umwelt aber rauscht an ihren Augen ungesehen vorüber.

Weil aber in jedem Menschen der Drang, auch außerhalb des eigenen wohlgeborenen Daseins zu erleben liegt, bedient man sich eines Vermittlers, des Spiels der Bühne, des Films, der über weiße Leinwand läuft, um plötzlich miterlebend in eine fremde Welt zu tauchen, die doch nur spielt — und das nur wiedergibt, was täglich blutwarm, lebensvoll um uns herum geschieht. So gibt's auch Menschen, die einer Landschaft Schönheit erst erkennen, wenn sie sie goldgerahmt im Ölbild wiedersehen.

Wer aber offenen Auges seines Weges schreitet, der wird grad' aus den kleinen Dingen dieses Daseins, die unbeachtsam an dem Wege stehen — seien sie freudig, tückisch oder traurig — sich einen Strauß zusammenwinden können, der bunt und duftend durch die Jahre blüht.

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben!"

Ein paar Bilder, Augenblicksbilder, mitten aus dem täglichen Leben herausgegriffen, seien hier wiedergegeben.

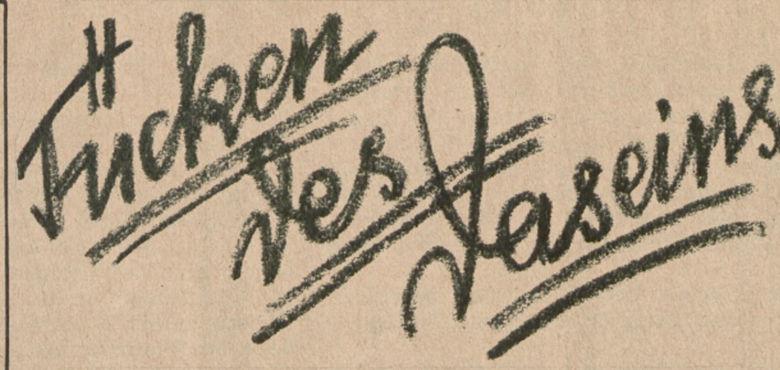
Wenn heutzutage ein Maler ein Bild, und noch dazu gegen Barzahlung verkauft, — das ist wahrlich ein freudiger Moment zu nennen

„Mutti — Mutti, — versetzt mit vier Einsen!"

„Ist das nicht die Kleine aus Westerland?"

Bild unten: „Hallo — ein Junge — ich gratuliere Herr Lehmann!"

„Geldbriefträger, — wenn Sie Flügel hätten, wären Sie der richtige, gute Weihnachtsengel!"



Die vergessene Hundesteuer, – der Herr Gerichtsvollzieher waltet seines Amtes

Und doch, jeder, der diese Alltagsbilder mit offenen Augen betrachtet, wird er in seiner Phantasie nicht einen Roman, eine Novelle, ein Theaterstück daranknüpfen können?

„Die freudige Nachricht — Hurra!“ Ist es ein Treffer in der Lotterie oder die zusagende Antwort auf ein Stellungsgesuch — oder ist es irgend ein Glück, das vielleicht kein Glück ist und doch ein Glück ist, weil es als Glück empfunden wird?

Und die belanglose Treppe irgendwo unter Herbstlaub mit dem entzückenden Mädel und dem erinnernden Zögern des jungen Mannes. Brrr — Herbstwind stößt durch die dürren Blätter. — Und doch sieht man plötzlich Nordseewogen, Strand, bunte Badeanzüge und mittendrin jene beiden.

Oder vor irgendeiner Wohnungstür der Geldbriefträger — unverhofftes Geld für den Studenten. Und der junge Maler, der ein Bild verkauft. Lumpige schmutzige Geldscheine — und doch Gold, Gold, wenn am Abend mit den Kumpanen die ganze Welt vergoldet scheint durch die paar Extramark.

Oder hineintauchen in die Seligkeit eines Kindes, das ein gutes Schulzeugnis mit der Versetzung heimbringt. Und „Herr Doktor, ein Junge“ — die Hebamme, die den Erstgeborenen dem Vater bringt, — mit all' den Hoffnungen — vielleicht einen zukünftigen Präsidenten, Weltweisen — was weiß ich — oder auch nur Kanzleisekretär.

Aber auch die Tücken des Lebens sind beachtenswert. Wohl dem, der sich von ihnen nicht unterkriegen läßt, der den Schalk, der in jeder Situation irgendwo in einer Ecke hockt, hervorholt durch ein Wort, einen Blick, ein Lächeln.

Die zu zahlen vergessene Hundesteuer. Der Herr Gemahl nicht zu Hause, der Herr Gerichtsvollzieher waltet seines Amtes. „Kommt ein Vogel geflogen . . .“ Aber das kann in den besten Familien vorkommen.

„Aber meine Gnädige — das kommt davon, wenn man nicht acht gibt, daß die Tasche aufgegangen. Langfinger gibt's überall. Aber mit zehn Mark, dem Lotterie-Los — trösten sie sich, es wäre doch nur eine Niete gewesen — und dem Leihbibliothek-Abonnement, ist die Lehre nicht zu teuer bezahlt, in Zukunft besser auf die Tasche achtzugeben.



„Wenn Sie eine Ahnung hätten, Herr Hundefänger, wie lieb mein Ammi ist . . . .“

Und nun gar der Hundefänger, der „Ammi“, den geliebten Süßen, so herzlos an die rauhe Männerbrust drückt. Drei Mark — nun ja — aber es ist jetzt Ende des Monats, so ganz langt das Wirtschaftsgeld doch nie, und der kleine Vorschuß vom Herrn Gemahl wird auch diesen Taler verschmerzen lassen.

Nein, wie peinlich, diese aufgetrennte Masche im Strumpf — böse Zungen nennen sie gar Flohleiter. Trösten Sie sich, liebe Kleine, wer so nett geformte Beinchen hat — da übersieht man gerne eine solche Masche.

Und nun die schlanke Linie von heute. Schlank, schlanker, am schlankesten. Liebe gnädige Frau — zwei Pfund zugenommen — mein allerherzlichstes Beileid; wenn Sie aber meine Frau wären, würde ich die Wage heimlich verstellen, so daß sie ständig fünf Kilo zu wenig zeigt.

Ach ja — es kommt eben nur darauf an, daß man mit offenen Augen durchs Leben geht und auf die Beleuchtung und auf den Standpunkt, von dem man es betrachtet; . . . „Und wo ihr's packt, da ist es interessant.“



„O, Tücke des Schicksals – zwei Pfund wieder zugenommen!“

Sonderaufnahmen für unsere Beilage von Pannes

←— „Tasche auf – Geld raus – ich falle in Ohnmacht!“



—→ Eine peinliche Angelegenheit, – die aufgerissene Strumpfmasche

Die Erfindung / Skizze von Christel Broehl-Delhaes

Das Urteil war gesprochen. Das Gericht hatte Lucas Goll wegen vorsätzlicher Tötung verurteilt. Nun führte man ihn in seine Zelle zurück. Er blickte nicht auf. Seine viel zu langen Arme schauten aus den Ärmeln der Gefängnisjacke heraus und hingen schlaff an seinem mächtigen Körper herunter. Der während der langen Haft gewachsene Bart zeigte graue Fäden und machte Goll greisenhaft. Doktor Dillhardt hatte Mitleid mit dem Unglücklichen, der in all der Zeit, die er in dem düsteren Strafhause zugebracht, kein Wort gesprochen hatte, keines zu seinem Bekenntnis, aber auch keines zu seiner Entlastung. Es war, als sei dieser stolze, aus guten Kreisen stammende Mann seit dem Augenblick seiner Schmach stumm geworden.

Doktor Dillhardt folgte Goll. Eine Weile stand er stumm dem Verurteilten gegenüber, dann zog er den Stuhl herbei und setzte sich neben den Verurteilten, der auf der Lagerkante kauerte.

„Lucas Goll, wollen Sie angesichts des Urteils jetzt die Wahrheit sagen? Haben Sie den Ingenieur Heinz Lohe vorsätzlich getötet?"

Er erhielt keine Antwort. Der Gefangene sank noch mehr in sich zusammen. Kein Laut ging über seine zerbissenen Lippen. Der erfahrene Arzt und Jurist sah, wie unendlich dieser Stummgewordene litt. Sein Herz ward von tiefem hilfsbereitem Mitleid erfüllt. Er griff nach der bläulich-gelben Hand des verlorenen Mannes und bat:

„Goll, denken Sie einmal nach! Nehmen Sie an, ich sei Ihr Freund oder — — Ihr Vater! Vertrauen Sie mir doch!"

Da hob Lucas Goll den Kopf. Ein tiefes Leid weinte in seinen Augen. Und plötzlich rollten schwere Tränen über seine Wangen bis in den greisenhaften Bart. Es war erschütternd, den großen Mann so weinen zu sehen. Seine Hände zuckten, und sein Mund, der monatelang nicht mehr gesprochen, lallte es mit zerrissener Stimme:

„Freund?? Mein Freund . . . o, mein Freund!"

Ergriffen und fast demütig bat Dillhardt noch einmal:

„Werfen Sie doch diese Last von sich! Erzählen Sie mir, wie es geschah — —!"

Die Blicke der beiden Männer begegneten sich, und aus den Augen des Verurteilten brach plötzlich das gewaltige, verloren gegangene Vertrauen.

„Ja, ich will — — Ihnen erzählen — —" sagte er mühsam. „Es hat wie ein Stein auf mir gelegen — — auf meiner Brust, — — o — — jetzt wird es etwas leichter — —!"

Er lächelte leise. Er schien in einer schönen Vergangenheit zu leben. Das Glück dieses Gedenkens gab ihm seine Sprache wieder.

„Einer Familie, die Generationen hindurch dem Beamtenstande angehörte, entstammend," begann er, „setzte ich es durch, Ingenieur zu werden. Die Maschinen waren meine Freunde, die große Fabrik meine Heimat. Ich liebte es schon als Knabe, das Industrieviertel meiner Vaterstadt zu durchstreifen, mich in eine Fabrik einzuschleichen, dem Klang des Maschinentacktacks zu lauschen, begeistert dem riesigen Luftkran nachzusehen, der seinen schweren Leib unter dem Dach der Montagehalle daherschob. Auch in den Modellsaal geriet ich schon als Knabe, in die Versuchshalle, wo ich an den elektrischen Motoren meine Kraft erprobte. Heinz Lohe war stets mein Begleiter. Er war mein Schulfreund. Wir hatten die gleichen Interessen, harmonierten wie selten Freunde harmonieren, kurz, wir waren unzertrennlich. Zusammen besuchten wir die Technische Hochschule. Zusammen verlebten wir unsere praktische Zeit in einer Motorenfabrik und dann fand ich Anstellung in einer riesigen Lokomotivenfabrik. Heinz und ich waren zum ersten Male getrennt.

Ich war sehr traurig darüber. Heinz fehlte mir überall. Die Arbeit an meiner Erfindung half mir darüber hinweg. Dann verunglückte einer meiner Ingenieure. Ich dachte sofort an Heinz. Ich verwandte mich für ihn und er erhielt die Stelle. Er war überglücklich. Unsere Freundschaft gewann noch an Innigkeit, zumal er mir verriet, daß er eine aufsehenerregende Erfindung in Arbeit habe. Ich freute mich mit ihm, verriet ihm aber nichts von der meinen. Es sollte eine Überraschung werden. Wohl zeigte er mir hier und da einen Entwurf, eine Zeichnung, aber ich konnte daraus keinen Zusammenhang erraten. Dann — — kam das Schreckliche — — — —.

Die Fabrik hatte meine Erfindung erworben. Heinz war einige Wochen auswärts beschäftigt gewesen. So konnte ich dem Freunde erst als er wiederkam meine große Freude zeigen. Glückselig betrachtete ich die Verbesserung. Mein Werk! Ich stand auf der Plattform des Rundganges in der Maschinenhalle. Die Räder gingen wie gefahrvolle Ungeheuer. Riemen knirschten. Ein ungeheures Feld der Arbeit lag vor mir ausgebreitet. Vom anderen Ende der Plattform kam mir Heinz entgegen. Ich hatte ihn lange nicht gesehen und schickte mich an, ihn herzlich zu begrüßen. Er machte ein sehr finsteres Gesicht. „Hast du Ärger gehabt?" begrüßte ich ihn und reichte ihm die Hand. Er erwiderte meinen Händedruck sehr flüchtig und entgegnete scheinbar gleichgültig:

„Nein! Aber es sind Neuerungen vorgenommen worden! Willst du sie mir erklären?"

Nur zu gern erzählte ich ihm freudestrahlend von meiner Erfindung, erklärte, um was es sich handelte, ergriff ihn am Arm, um ihm das Hauptsächliche an meiner Maschine selbst zu zeigen, als er mich zurückstieß und mit furchtbarer Stimme rief: „Dieb — — Dieb — — meine Erfindung hast du mir gestohlen!"

Das andere war Sekundenwerk!

Durch den Stoß, den er mir versetzte, verlor Heinz das Gleichgewicht. Mit einem Schrei, der in Gelächter endete, rief er noch: „Mörder!" — Dann schlug er über den Rand der Plattform in die Tiefe. Von den Sicherungen auf der Tafel flogen Feuergarben wie Bajonette in die Luft. Irgendeiner warf den Hebel herum. Minutenlang heulten die Maschinen auf, dann standen die Ungeheuer still. Heinz Lohes Körper hing über einem der gewaltigen Räder — — — aufgeflochten — — tot! Jemand riß mich herum . . . der ich fast besinnungslos an der Wand kauerte . . . . .

Ein Auto hupte . . . ein großes Haus . . . Eisenstäbe . . . Gitterzelle . . das Ende . ." Des Gefangenen Stimme brach. Nur ein Wimmern noch: „Und . . . es . . . war mein bester Freund . . . mein Freund!" Goll sank in sich zusammen. Er schlug die Hände vor das verstörte Antlitz. Schluchzen erschütterte seine Gestalt. Aus versunkenem Schweigen fuhr Dillhardt empor.

„Herr Goll — — — Sie — — — Sie sind ja kein Mörder! O, warum haben Sie nicht gesprochen??"

„Gesprochen?" stöhnte Goll. „Sie haben es alle gesehen, wie es kam . . . Und sie haben doch anders ausgesagt . . . Haßten sie mich, den Erfinder . . .?"

Dillhardt sprang empor.

„Das ist ja entsetzlich! — — Ich muß Sie freibekommen!"

Golls Blick folgte ihm. Eine müde, ungläubige Hoffnungslosigkeit verstumpfte seine Züge. Aber in letzter Aufwallung einer verlorenen Dankbarkeit murmelte er schwach:

„Ich — ich danke Ihnen! — — Ich — — ich bin kein — — Mörder!"

Doktor Dillhardts Bericht erregte nicht wenig Aufsehen. Man begab sich in Golls Zelle.

Das Gesicht nach oben lag der hünenhafte Mann am Boden. Kein Krampf entstellte seinen Körper.

Sie hoben ihn empor. Er hatte die Augen geschlossen. Seine Züge waren ganz friedlich geworden. In den Händen hielt er ein Bild. Es stellte Heinz Lohe dar. Sein eisgrauer Bart hing darauf. So erlöste ihn nach dem Geständnis seiner Unschuld der Tod. Und keine irdische Gerechtigkeit hätte ihn schöner befreit. — —



Der Hirte

Gedicht von Hans Gäfgen mit einem Lichtbild von Kester & Co.

Er ist mit seiner Herde stets allein.
Er spricht mit Gott in menschenferner Nacht.
Und seine Nächte müssen leuchtend sein
von all der Sterne goldner Pracht.

Und seine Tage sind vom Grillensang umklungen.
Der Wolken Schatten fällt auf sein Gesicht.
Er ist vom Bienenlied umsungen,
die Wiesenblume zu ihm spricht.

Und wenn er hört vom Treiben in den Städten,
vom nimmermüden, hastgepeitschten Tun,
läßt er den Blick der stillen Augen
in Gottes blauem Himmel ruh'n.

In ihm klingt Lied aus längst entschwund'ner Zeit
Wie Harfenklang, der wunderselig macht . . .
Er ist mit seiner Herde stets allein.
Er spricht mit Gott in menschenferner Nacht.

Sternennacht

Von St. Linkirch

Wenn der Tag verklungen
kommt die greise Nacht,
streift mit weichen Schwingen
was noch müde wacht.

Weiße Nebel flattern
wie verhalt'ne Lust,
und die Erde drückt den
Himmel an die Brust.

Suchend irrt das Auge
in die Sternenpracht,
möchte Helle finden
für die Erdennacht.

Spätherbststunde

Von H. von Bosenstein

Im Moor sitzen die Nebelfrauen und weben dem Herbst das Totengewand und weben des Erlenkönigs schlanken, blassen Töchtern ein feuchtes, hauchzartes Hochzeitskleid.

Dicke Schwaden entquellen dem sumpfigen Grunde, gespenstisch und fahl ragen verkrüppelte Weidenbüsche; Trauerbirken hüllen sich fröstelnd in dünne Haarsträhnen — in ihrem weißen Kleide erschauernd unter der feuchten Kühle, die schwankem Grunde entsteigt.

Grau und leblos hockt die Dämmerung unter dem Fichtenstrupp, irgendwo klagt ein Vogel, krächzt heiseres Krähenvolk, irgendwo seufzt das Riedgras im Windhauch . . . .

Wo ist der große Pan geblieben, der — als einziger unter allen von dem Herrn des Himmels mild geduldet — im Lenz, zur Sommermittagsstunde, im farbenglühenden späten Jahre herbstlaubgeschmückt, des süßen Weines, der süßen Liebe voll, trunken Wälder und Wiesen jauchzend durchtollt?

„Der große Pan ist tot", weinen die jungen Erlen im Bruch, sie, die es noch nicht wissen, daß niemals vergehen wird, was der König der Himmel schuf.

O, wie trübe ist der Tag, wie müde die Stunde, die armselig im Schoße der Dämmerung kauert!

Ein Windstoß fährt daher, rauh und wild, zerzaust mit grober Hand die feinen Gespinste der Nebelfrauen — Totenkleider — Hochzeitsgewand — schüttelt die letzten verhutzelten Blätter von schwankem Stamm, läßt alles, was da atmet, in Kälte erschauern.

Wohl bricht durch zerzackte Wolkenfetzen für eines Augenblickes Dauer grell fast die Sonne, arme, zerschlissene Nebelflocken in silbriges Weiß tauchend, Falbblättern goldenen Schimmer leihend. — Gleich aber ist's wieder düster geworden, düsterer, lebloser denn zuvor.

Tiefer neigen Weide und Trauerbirke sich dem Moor, emsiger weben die alten Frauen ihr Gespinst. Ein Käuzchen klagt, es fällt — unhörbar schier — ein morscher Ast. — Irgendwo . . tief im Tann stirbt der goldäugige König Herbst. — Und die dürren, feuchten Nebelfrauen singen über dem Sumpf.

Was zagst du?

Von M. Fries

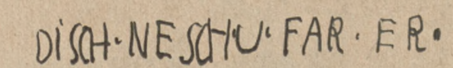
Jede Arbeit krönet Segen.
Doch, es steht in Gottes Willen,
ob er sich an dir erfüllen
mag! — Du mußt die Hände regen.

Jeder Tag bringt neue Plagen.
Aber du wirst nichts erreichen,
willst du scheu zurückeweichen:
Kämpfen sollst du und nicht klagen.

Jeder Tag birgt neue Freuden.
Und du sollst sie froh genießen
sonder Reu und sonder Büßen:
Reg' dich, kämpf' und bleib' bescheiden.

Das schöpferische Kind vor Weihnachten

Sonderbericht für unsere Beilage von Bruno Zwiener





Der sehnlichste Wunsch eines Jungen sind Schneeschuhe. Er hat diesem Wunsch auf seine Weise in einem Bilde Ausdruck verliehen

Als ob der Stern von Bethlehem auch bei den Kleinen Wochen und Monate vorher schon Licht, Wärme, Kraft und Schönheit ausstrahlen könnte, Begeisterung für das nun Kommende, für die Krippe, das Ochs- und Eselein, die Hirten, die Schafe und Sterne. In dieser Begeisterung greift das Kind nach all und jedem, um seinem inneren Erleben und Schauen, seinen Gedanken Ausdruck zu geben: zur Knetmasse, zu Stift und Farbe, zur Schilderung in Gedicht und Prosa, zum Ton und Lied. — Und Sache der Eltern, der Erzieher, der Schule ist es, diese Kräfte auszuwerten und unmerklich in die richtige Form zu lenken, auf daß sie nicht ausufern und mehr Schaden als Nutzen bringen. — Wie schön, wie tief und innig ist doch z. B. das Erleben eines Neunjährigen, der ihm in herzhaft jugendlichem Greifen nach Versfuß und Rhythmus Form gab:

„Sterne in blauer Nacht schauen heut nieder.
Wohl auch der schönste bald strahlet uns wieder.
Wenn dann am Weihnachtstag Kripplein wir bauen,
Werden wir leuchtend schön ihn wieder schauen.
Kehr bei uns hier doch ein, Christkind auf Erden,
Wollen gehorsam sein, dir ähnlich werden."

Kindlich, mit all den Schwächen und Vorzügen des spontan Empfundenen steht solch ein Gedichtlein dann da, leider oft ängstlich noch gehütet vor den Blicken und der unbarmherzigen Kritik der Erwachsenen.

Zum Plastilin, zur Formmasse wird nun das Kind greifen, das am klarsten durch die plastische Form sprechen kann.

Schöpferisch ist fast jedes Kind in diesen Tagen auch beim Sägen, Kleben, Basteln und Zeichnen. Aber das Zeichnen und Malen mit ungebrochenen leuchtenden Farben bereitet ihm besondere Freude. Einige Proben mögen hier in Bildern folgen. —

Wer darum die Kleinen daheim zu diesen Arbeiten, die weitab von jeder Kunstform sein sollen, ja mit Kunst überhaupt nichts zu tun haben, anregen, wer ihren Gedanken und Wünschen Richtung geben kann, der wird aus dieser Schöpferfreude selbst reichen Genuß ziehen und so Verständnis bekommen für die Ausdruckskraft, für die Eigensprache und somit das Innenleben seines Kindes.



Die Weihnachtskrippe. Farbige Zeichnung eines 6 jährigen Mädchens

Zeichnung eines $4\frac{1}{2}$ jährigen Mädchens

Die Weihnachtsengel ziehen in Wolken über die Erde unten die bittenden Kinder



Der Schupomann regelt den Weihnachtsverkehr. Zeichnung mit Wasserfarben von einem 5 jährigen Jungen

Rätsel und Scherze

Kreuzwortsilbenrätsel

Ch. F.

Wagerecht: 2. exotischer Vogel, 3. asiatisches Hochland, 4. geometrische Form, 5. sagenhaftes Königreich der Bibel, 6. Prophet, 7. Baum, 8. anderer Ausdruck für still, 10. Verkaufsstelle, 12. italienischer Komponist, 14. Ort, 16. Stätte der Kunst, 18. Gefäß, 19. Blutbahn, 20. Wärmespender, 21. Gestalt aus der Nibelungensage, 22. Stadt am Niederrhein, 24. Stimmlage, 26. deutscher Sieg, 28. Reinigungsmittel, 30. Frauenname, 33. Flußtal in der Schweiz, 34. Raubvogel, 35. griechische Göttin, 36. moderner Romanschriftsteller, 38. Feuerwerkskörper, 40. germanische Göttin, 41. ausländische Münzen, 43. mitteldeutsche Stadt.

Senkrecht: 1. türkischer Vorname, 2. religiöse Schrift, 3. Stacheltier, 4. Insel im Meerbusen von Mexiko, 5. Insel im Ägäischen Meer, 6. Blume, 9. altbiblisches Musikzeichen, 11. Stadt der U. S. A., 13. Unkraut, 15. Trank des Vergessens, 17. Überbleibsel, 18. Verwandter, 19. germanischer Gott, 20. deutscher Fluß, 21. Landungsstelle, 23. europäischer Staat, 25. italien. Dichter, 27. landwirtschaftl. Gerät, 29. Vogel, 31. Wind, 32. Bund, 33. biblischer Ort, 34. letzter Hohenstaufen, 37. lateinischer Ausdruck für Erde, 39. Milchart, 40. Werbung, 42. Muse, 44. austral. Hund.

Reichsbahn-Latein

Dies irae: Ausstellungs-Sonntag — Noli me tangere: Die Notbremse — Nunc est bibendum: 10 Minuten Aufenthalt — Omnes eodem cogimur: Die Bahnsteigsperre — Semper idem: Der neue Fahrplan.
Sa.

Der müde Alte

Er (resigniert): „Wenn doch erst das Ende da wäre! Was bietet mir das Leben noch?"
Sie (mit sanftem Vorwurf): „Aber Väterchen! Heute Mittag gibt's Schweinepfötchen mit Sauerkraut!" Bo.

Springrätsel

h f a c n d s f l h s e
e t s i e r l s
a n k h i b m i c c s
h t n s s a c s a

Durch Überspringen einer stets gleichen Anzahl von Buchstaben ergibt sich ein Ausspruch von Kinkel.
P. H.

Besuchskartenrätsel

Dr. Erich Strefen
Gera

Was ist der Herr? J. K.

Der Quacksalber (zweiteilig) P. Kl.

Das Erste braucht man zum Rapier,
Zur Pflugschar und zum Schwerte.
Das Zweite, einst des Mannes Zier,
Steht jetzt nicht hoch im Werte.
Und von des Ganzen Wunderkuren
Bewahrt das Volkslied noch die Spuren.

Zerlegaufgabe

Aus den Teilen der beiden Figuren zusammengenommen sind zwei gleich große Kreisflächen zu bilden. H. S.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Romeo, 4. Chrom, 7. Nässe, 9. Istar, 11. Utrecht, 13. Ebro, 14. eeee, 15. Insel, 16. Peak, 18. Lust, 21. Bestien, 24. Leere, 25. Tyrus, 26. Emden, 27. Motto.
Senkrecht: 1. Ronde, 2. Masur, 3. Oder, 4. chic, 5. Ratte, 6. Marie, 8. Stoiker, 10. Shelley, 12. esset, 16. Palme, 17. Abend, 19. Unrat, 20. Tasso, 22. Senn, 23. item.

Magisches Quadrat: 1. Nelke, 2. Elias, 3. Liane, 4. Kanon, 5. Esens.

Silbenkreuz-Rätsel: 1. Lotto, 2. Lotsen, 3. Tower, 4. Tosen, 5. Werra, 6. Rabe, 7. Rasen, 8. Besen, 9. Beta, 10. Senta, 11. Tael, 12. Elbe.

Besuchskartenrätsel: Maurerpolier.

Schachaufgabe:

1. Da1—a7 1. Ke4—e5
2. Da7—e3+ 2. f4×e3
3. Se1—f3 (d3) und setzt matt.

Befreiung: Kreuzschockschwerenot.

Silbenrätsel: 1. Peene, 2. Eindecker, 3. Saufbold, 4. Scribe, 5. Innsbruck, 6. Moslem, 7. Indra, 8. Sandalen, 9. Malachit, 10. Uhde, 11. Symbol, 12. Ingrid, 13. Seife, 14. Toreador, 15. Hades, 16. Äneide, 17. Uriel, 18. Frauenlob, 19. Indus, 20. Gestüt, 21. Naxos, 22. Uhu, 23. Roderich, 24. Diderot — „Pessimismus ist häufig nur der Deckmantel der Selbstsucht."

Füllrätsel: 1. Chinese, 2. Schanze, 3. Wachtel, 4. Morchel, 5. Kirsche, 6. Fetisch.

Die Insel Marken in der Zuider-See

Holländische Trachten sind einem jeden bekannt und um so mehr wird deshalb mancher Besucher Hollands enttäuscht sein, wenn er bei der Bevölkerung malerische Trachten vollständig vermißt. Ist davon in den größten Städten schon gar nichts zu merken, so findet man in kleinen Orten und Dörfern allenfalls Einwohner, die den plumpen klappernden Holzschuh, Klumpen genannt, tragen und Frauen mit weißen Hauben und blinkernden Kopfspangen, sonst aber kaum etwas, das an bunte malerische holländische Tracht erinnern könnte.

Und doch hat sich in manchen Gegenden Hollands noch die aus alten Zeiten stammende bunte Tracht bis heute erhalten, so auf der Insel Marken. Ganz eigenartig ist die nur etwa 1½ Stunden von dem verkehrsreichen, lärmenden Amsterdam, friedlich in der Zuider See gelegene kleine, etwa 2000 Bewohner bergende Insel.

Wer dieses kleine Eiland betritt, fühlt sich in eine andere Welt versetzt. Die eigenartigen, ja sonderbaren Menschen in buntester Tracht, die einfachen zum Teil idyllisch zwischen Wasserkanälen liegenden kleinen Holzhäuser, die an niedrigen Stellen der Insel, um sie gegen Überschwemmungen bei Winterstürmen zu schützen, als Pfahlbauten errichtet sind, und manche andere Eigenart von Land und Leuten fesseln den Besucher. In dem kleinen gut gesicherten Hafen liegen 100 und mehr saubere Boote mit flatternden Wimpeln an den Masten und lassen erkennen, daß die kleine Bevölkerung der Insel ein Fischervolk ist.

Einen besonders feierlichen und interessanten Eindruck von der Insel gewinnt der Besucher am Sonntag, wenn die fromme Bevölkerung zur Kirche geht und lautlose Stille auf der Insel herrscht, die nur durch den harmonischen Klang der Kirchenglocken unterbrochen wird. Da gibt es keinen Lärm aus Gasthäusern, die die Fischer ohnehin meiden; sie stehen lieber in Trupps am Hafen und an ihren Wohnstätten plaudernd beisammen, junge kräftige Gestalten und alte verwetterte Männer, denen man das jahrelange Seefahren ansieht.

Plaudernde Fischer am Sonntagnachmittag

Höchst eigenartig und bunt ist die Kleidung der Markener Bewohner. Jungens und Mädels gehen bis zum fünften Lebensjahre vollständig gleich gekleidet und sind kaum voneinander zu unterscheiden, da auch die Haartracht bei beiden die gleiche ist; nur ein kleines Abzeichen auf der Kappe läßt erkennen, ob man einen Jungen oder ein Mädel vor sich hat. Erst mit fünf Jahren bekommt der Junge die Pumphose und später die Bluse dazu, die Kleidung für sein späteres Leben. Mädchen und Frauen tragen das Haar hinten unter die Kappe gekämmt und vorn in losen Strähnen über die Schulter fallend.

Photos G. Haeckel



Straßenbild, im Hintergrund die Kirche



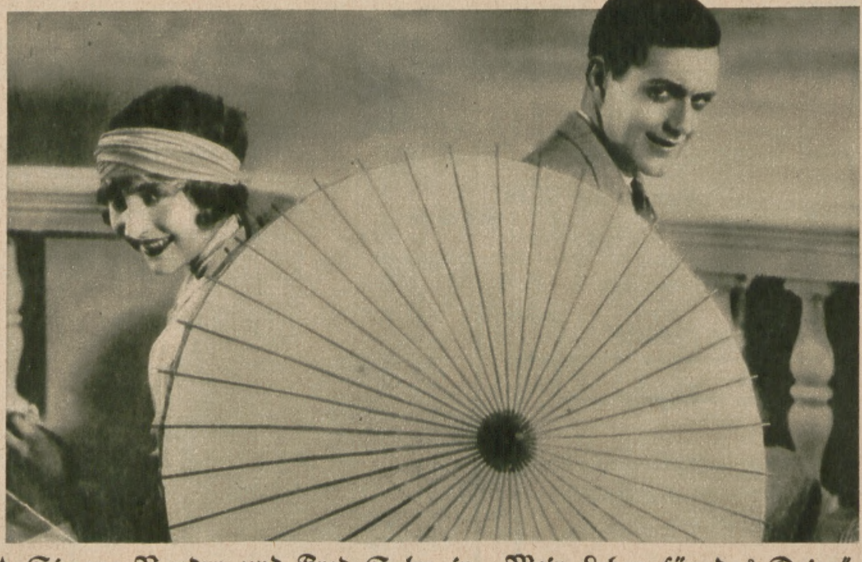
Fischerhäuser, die wegen Wassergefahr auf Pfählen errichtet sind. Kanäle und Gräben durchziehen die Insel

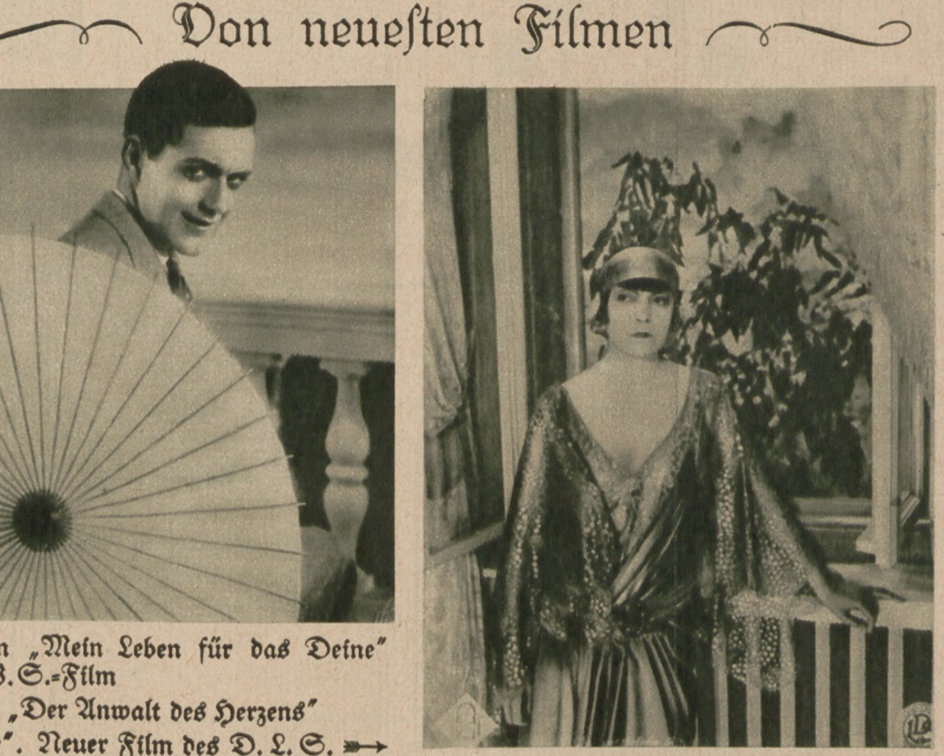


Primaballerina Kati Bitter und ihre Schwester Elly Bitter, die am 27. November in Halberstadt, im großen Stadtparksaal, einen Tanzabend veranstalteten

Von neuesten Filmen







↑ Simone Vandry und Fred Solm in „Mein Leben für das Deine" dem neuen F.P.S.-Film

← Gertrud Eysoldt im Phoebus-Film „Der Anwalt des Herzens"

Asta Nielsen in „Das gefährliche Alter". Neuer Film des D.L.S. →

Kupfertiefdruck der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Verlags- und Hauptschriftleiter: Fritz v. Lindenau — Verantwortlicher Schriftleiter: Ulrich v. Uechtritz, Berlin-Wilmersdorf